

Bücher für die Pfarr- und Privatbibliothek.

Von Johann Langthaler, reg. Chorherr und Stifftshofmeister in St. Florian (Oberösterreich). (Nachdruck verboten.)

Wandlungen der Seele. Gesammelte Erzählungen für gebildete Kreise. Von C. H. 3. Aufl. Actien-Gesellschaft „Deutsches Volksblatt“ in Stuttgart. 1893. 8°. 439 S. Eleg. geb. M. 4.80.

Kleinere Erzählungen, welche der Verfasser zuerst in katholischen Zeitungen hat erscheinen lassen und dann zu einem stattlichen Bande gesammelt hat: sie sind geradezu ausgezeichnet, anregend, in fließender und herzlicher Sprache gegeben und haben die edelste Tendenz. Die meisten der dem Leben entnommenen Erzählungen zeigen an Beispielen, welch' traurige Folgen oft Mischehen zwischen Katholiken und Andersgläubigen für Gatten und Kinder haben, wie sich der katholische Theil zu verhalten hat, um diese Folgen abzuschwächen, sich selbst vor Gleichgiltigkeit im Glauben zu schützen oder gar vor dem Abfalle, die Kinder-erziehung nach den Grundsätzen der katholischen Kirche zu leiten u. s. w. Wir glauben es recht gern, daß diese Erzählungen schon viele gute Früchte getragen, Sinnesänderungen erwirkt und Vielen vorzreffliche Anleitung gegeben haben; sie seien allen, die nur einige Lesegewandtheit haben, eindringlich empfohlen.

Zur rechten Stunde. Eine Erzählung aus dem amerikanischen Pflanzersleben. Frei nach dem Englischen des Capt. Wayne Reid. Von Philipp Laicus. Degner in Mülheim a. d. Ruhr. 8°. 415 S. Eleg. geb. M. 4.—.

Das Centrum der ganzen Handlung ist die Tochter eines edlen Pflanzers im Staate Mississippi, Helene: um ihre Hand bewirbt sich der Sohn eines zweiten Pflanzers, Richard Darke, ein verabscheuungswürdiges Subject. Helenens Vater ist bei Darke tief verschuldet; Helene hat die Wahl: durch ihre Heirat mit Richard sich selbst namenlos unglücklich zu machen, oder durch das Zurückweisen des schrecklichen Menschen den finanziellen Untergang ihres Vaters zu besiegeln. Helene gab dem Werber die Absage umso entschiedener, als sie ihr Herz schon an einen gewissen Glauch, einen ärmlichen Menschen vergeben hatte. Die beiden beginnen einen erbitterten Kampf gegen einander und um die Hand Helenens: zuerst schien Glauch zu unterliegen, indem er von seinem Gegner durch einen Gewehrchuß niedergestreckt wurde, doch erholte er sich von der schweren Verwundung und ruhte nun nicht eher, bis der schurkenhafte Richard unter seinen Streichen gefallen. Eine Moral findet sich in der ganzen Erzählung nicht, aber auch nichts, was Anstoß erregen könnte — manches ist zu breit erzählt.

Laura Marholm. **Der Weg nach Altötting und andere Novellen.** Kirchheim in Mainz. 1900. 8°. 163 S. Brosch. M. 1.50.

Die fünf Novellen zeigen die Verfasserin als eine Meisterin in der Schilderung, sie sind nur für gebildete Kreise, und zwar wegen der vertraulichen Mittheilungen der verhehlchten Anna über ihre Gefühle, da sie das erste Kind ihrer Liebe erwartete (S. 70, 71) nur für Frauen. „Burgamädi“ ist recht ansprechend, „Der Weg nach Altötting“ war sehr segensreich für zwei protestantische Damen, er brachte ihnen die Gnade des wahren Glaubens.

Adrienne, ein Klosterkind. Erzählung von Paula Baronin Bülow-Schweiger. Kirchheim in Mainz. 1901. 8°. 402 S. Brosch. M. 3.60.

Adrienne, einer gräflichen Familie entsprossen, genießt in einem Wiener Kloster eine vortreffliche Erziehung und Ausbildung, und scheint auch diese anfangs beim Eintritt in die Welt einseitig, fast unpraktisch, bald zeigt es sich, daß sie die beste Grundlage eines wahrhaft glücklichen und zweckvollen Lebens ist: das einstige musterhafte Klosterkind ist die Freude und der Trost der edlen Mutter, wird die treue und hingebende Gattin ihres Mannes, für Arme und Nothleidende eine wahre Mutter.

Die flüchtig gezeichneten Scenen aus dem Klosterleben lassen das Wirken der Klosterfrauen als ein segensreiches erkennen — der zweite Theil des Buches läuft in einen spannenden keuschen Roman aus. Geeignet für gebildete Damen, besonders für einstige Institutzöglinge.

Sylva. Eine Dorfgeschichte von Karolina Světlá. In freier Uebersetzung aus dem Böhmischen von Dr. Guido Alexs. Roth in Stuttgart. 1900. 8°. 220 S. Brosch. M. 2.50.

Beim reichen Dorfrichter tritt ein armer Tagelöhnerssohn, Anton, als Knecht ein; der Richter stirbt, der Knecht heiratet dessen Witwe, ein leidenschaftliches, hochfahrendes Weib. Der arme Anton! wie ihm dieses Weib durch ihre Ränke und durch Eifersuchtszenen das Leben verbittert! Er wendet sich von seiner Peinigerin immer mehr ab, eine schöne, leidenschaftliche Händlerstochter wird der Gegenstand seiner Liebe: um sich mit ihr verbinden zu können, verläßt er die Gattin, geht in die Fremde, will vom Glauben abfallen und auch Sylva dazu bewegen. Doch Antons fromme Mutter greift rettend ein, Sylva wird durch das traurige Ende der Richterin zur Einsicht gebracht und widmet sich ganz dem Dienste wahrer Gottes- und Nächstenliebe. Die Zeichnung der Charaktere ist großartig. Eine interessante Lectüre für gebildete Erwachsene. Für das Landvolk halten wir den Inhalt für weniger geeignet.

Der Münsterbaumeister von Straßburg. Culturgeschichtliche Erzählung von R. Th. Zingeler. Bachem in Köln. 8°. 254 S. Eleg. geb. M. 4.—.

Zur Zeit der rebellischen Erhebung der Straßburger Bürger gegen ihren Herrn, den Bischof von Straßburg, also im 13. Jahrhundert, hatte Erwin von Steinbach eine unbeschreibliche Sehnsucht, Straßburgs unfertiges Münster zu einem vollendeten Meisterwerk auszubauen. In seine Thätigkeit greifen Parteiizwist und ränkevolle Eifersüchtelei störend ein, ja, ein Dienst, den er seinem Freunde erweist, ist Anlaß, daß Erwin gar aus der Stadt verbannt wird. Indessen arbeitet die Schwester Sabina rastlos für die Fortsetzung des Werkes. Heimlich in die Stadt zurückgekehrt, wäre der Meister wieder um seine Freiheit gekommen, wenn ihn nicht die herbede Fürsprache der Freunde und der Anblick seines Meisterwerkes gerettet hätte. Von nun an konnte Erwin ungestört das Münster vollenden. Ein herrliches Buch! Edle Sprache, kraftvolle Darstellung, spannende Abwechslung zeichnen es aus. Allen Privat- und Pfarrbibliotheken, den Mittelschulbüchereien sehr zu empfehlen.

Gesammelte Geschichten und Novellen. Von W. S. Riehl. 2 Bände. Cotta in Stuttgart. 1879. 457, 608 S. Geb. in Lwd. M. 10.—.

Neues Novellenbuch. Von W. S. Riehl. Cotta. 3. Aufl. 1900. 8°. 321 S. Geb. M. 5.—.

Am Feierabend. Sechs neue Novellen von W. S. Riehl. Cotta. 1881. 8°. 464 S. Geb. M. 4.60.

W. S. Riehl, geboren 1823 zu Biberich, Professor der Culturgeschichte in München, gilt als einer der besten Novellisten. Das deutsche Leben schildert er so naturgetreu, anschaulich, mit so köstlichem Humor, daß es ein wahrer Genuß ist, seine Erzählungen zu lesen. Leider hasiet diesen sonst mustergültigen Novellen ein Fehler an, der den Katholiken den Genuß des Lesens stark verbittert: es sind die abfälligen Urtheile über katholische Institute, der seine Spott, mit dem sich Riehl gegen unsere Kirche äußert: es kommen auch Erzählungen vor, die diese düstere Schattenseite nicht aufweisen — so wird z. B. in der Erzählung „Werke der Darmherzigkeit“ den Jesuiten das höchste Lob gesendet, weil sie zur Zeit einer Epidemie nicht bloß Katholiken, sondern auch Andersgläubigen helfend zur Seite gestanden, während die protestantischen Pastoren feige die Flucht ergriffen haben — aber gleich wieder geht er den Jesuiten, Franciscanern scharf zu Leibe und verhöhnt mit echt protestantischer Verbissenheit den Katholicismus. Mit Bedauern müssen wir sagen, daß die sonst herrlichen Novellen Riehls nur mit aller Vorsicht von gebildeten Lesern gebraucht werden dürfen.

Eine weit wertvollere Arbeit von Riehl haben wir in dem vierbändigen Werke: **Die Naturgeschichte des Volkes** als Grundlage einer deutschen Socialpolitik. Cotta in Stuttgart. 1. Band: **Land und Leute**. 8. Auflage. 1883. 397 S. 2. Band: **Die bürgerliche Gesellschaft**. 3. Aufl. 1885. 394 S. 3. Band: **Die Familie**. 9. Aufl. 1882. 303 S. 4. Band: **Wanderbuch**. 2. Aufl. 1869. 379 S.

In diesen Bänden zeigt sich Riehl als feiner Beobachter des Lebens. Allen Gebildeten, besonders Hausvorgesetzten, Lehrern, Priestern, Staatsmännern können diese Studien über Volksleben und Volkscharakter von Nutzen sein. Riehl ist Protestant, manche Bemerkung läßt darauf schließen, aber er ist in „Naturgeschichte des Volkes“ nicht aggressiv, im Gegentheile läßt er manchen Institutionen der katholischen Kirche Gerechtigkeit widerfahren: so schreibt er voll Bewunderung über die Missionen, Cölibat u. dgl. Im ersten Bande zeigt der Verfasser den Einfluß des Landes auf die Leute. Herrlichere Schilderungen des Waldes und seiner Bedeutung, der Straßen, Eisenbahnen, treffendere Urtheile über die künstlich groß gezogenen Städte kann man sich nicht wünschen. Der zweite Band behandelt die vier Stände: Bauer, Adel, Bürger und alle jene, die nicht zu einem der drei ersten Stände gehören, das „Volk“, in der jedem Stande zukommenden Eigenart, dessen Bestrebungen, Reformbedürftigkeit u. s. w. Die Ausführungen sind wahrhaft classisch. Im dritten Bande dient als Gegenstand der Behandlung die Stellung des Mannes, der Frau in Haus und Familie. Mit Recht beklagt Riehl das Schwinden des rechten Familienlebens, wie es in alten Zeiten war, die Entfremdung zwischen Herrschaft und Diener u. s. w. Riehl sagt in all' dem die Wahrheit, würde sie nur auch recht beherzigt. Der vierte Band ist eigentlich eine Fortsetzung resp. Ergänzung zum ersten Band: „Land und Leute“. Der Verfasser macht mit dem Leser Streifzüge an die holländische Grenze, nach Neuf, Grefeld, Geldern, Revelaar, Xanten, Rhynwegen, ins Tauberthal, nach Freising u. s. w., macht Rückblicke in die Geschichte, schildert Land und Leute — angenehm und nützlich zu lesen. Seite 105 will Riehl Thomas von Kempen, Johannes von Goch und Heinrich von Calcar als Vorboten Luthers hinstellen; auch sonst spricht aus diesem Bande deutlicher der unserer Kirche weniger günstig gesinnte Protestant.

König und Mönch. Historischer Roman von Edmund Kreuzsch. Verlagsanstalt (G. J. Manz) in Regensburg. 1900. 8°. 466 S. Brosch. M. 3.50.

Eine höchst interessante historische Erzählung, die in gewandter und fesselnder Sprache die Lage der Katholiken in den brandenburgischen Gegenden zur Zeit Friedrich Wilhelms I. getreu schildert. Held der Erzählung ist ein Mönch, der gegenständig wirkte und auch beim König in Gnade fand. Dafür war P. Bruns Gegenstand grimmigen Hasses von Seite des Kronprinzen, von dem er vieles zu leiden hatte. Jedenfalls einer der besseren historischen Volksromane; wegen der Verbitterungen, die, dem Charakter der damaligen Zeit (Reformation) entsprechend, gebraucht sind, taugt das Buch für die Jugend nicht.

Das Document der Lady. Eine historische Erzählung aus der Zeit der jüngsten irischen Freiheitskämpfe von M. di San Callisto. Roth in Stuttgart. 1899. 8°. 214 S. Eleg. geb. M. 2.80.

Wenn der Verfasser in der Vorrede seine Arbeit eine „schlichte“ Erzählung nennt, so müssen wir ihm nachrühmen, daß ihm das vorliegende Buch das Zeugnis vollendeter Kunst ausstellt. Meisterhaft stellt er ein Stück irisch-englischer Geschichte dar und zeigt am Beispiele der Besitzer des Schlosses Roß-Castle die Leiden der Iren und deren rastloses Bemühen, das englische Joch abzuschütteln. Das Buch erregt tiefes Mitleid mit dem armen, geknechteten Volke, es erhält den Leser in dauernder Spannung und ist eine kostbare Bereicherung jeder Bibliothek.

Beim goldenen Abendsonnenschein. Erzählungen für die katholische Jugend. Nach dem Englischen übersetzt von Karl Niederhofer. Kirchheim in Mainz. 1900. 8°. 261 S. Brosch. M. 2.20.

Vorliegendes Werk enthält 28 kurze Erzählungen und Legenden, die in echt katholischem Geiste geschrieben, das Gemüth des Lesers ergreifen und zu eifriger Nachahmung anspornen. Die Darstellung ist einfach, klar, lebenswahr. Von Nutzen für alle, somit soll das Buch in alle Pfarrbibliotheken eingestellt werden.

Severinus oder Ein Kampf ums Kreuz. Geschichtsbild aus den Zeiten des Apostels der Donaulande von Ferdinand Zöhrer. Verfasser des „Florianus“. Rath. Preisverein in Urfahr (Linz). 1901. 8°. 220 S. Brosch. K 1.90.

Mit Freude nehmen wir jedes neue Werk aus der Hand des literarisch und im Dienste der guten Sache so thätigen Verfassers; was wir bis jetzt besitzen von ihm, ist durch und durch christlich, echt patriotisch, behandelt zumeist Stoffe aus der vaterländischen Geschichte, ist leicht verständlich, ohne Anstoß, und wird von unserem katholischen Volke sehr gerne gelesen. Wie die Erzählung „*Florianus*“ versetzt uns auch „*Severinus*“ in die ersten Jahrhunderte des Christenthums und zeigt uns den großen „*Donau-Apostel*“, wie er im Gebiete des heutigen Oesterreich durch Predigt und Wunder Heidenthum und Hezerei bekämpft und dem Christenthume Eingang und Sieg erringt. Sehr zu empfehlen für Jugend- und Volksbibliotheken.¹⁾

Der geheimnißvolle Mönch. Eine Erzählung aus der Zeit der drei Gottesplagen in Steiermark von A. Groner. Mit 4 Bildern. Ulrich Moser in Graz. (J. Meyerhoff.) 8°. 192 S. geb. in Lwd. K 2.—

Um das Jahr 1480 hatte Steiermark viel zu leiden durch die Einfälle der Ungarn und der Türken, durch die Pest und durch Heuschreckenschwärme. Der Verfasser schildert, wie schwer manche Gegenden, Orte und Bürger bedrängt waren und verflucht hinein die Geschichte eines Ritters, der seinen eigenen Bruder erschlagen und hernach als Mönch hiefür gebüßt und ein Engel für die bedrängten Mitmenschen geworden ist. Es ist alles gut am Buch: die Wahl des Stoffes, der Geist, in dem alles geschrieben — nur die Darstellung zeigt von weniger Geschick und Uebung, so daß das Buch ermüdet.

Im Tirol drinn. Neue Geschichten aus den Bergen von Sebastian Rieger (Pseud. Reimmichl). Preisverein in Brigen. 1900. 8°. 374 S. Brosch. K 1.80.

Kleinere Erzählungen, theils humorvoll, theils ernster Natur: sie können Erwachsenen als eine unterhaltende und veredelnde Lectüre nur besien empfohlen werden. Ein Volksbuch.

Nach Südtirol. Eine Curreise in lebenden Bildern von P. Anselm Kieweg O. S. B. Weger in Brigen. 1900. 8°. 221 S. Brosch. K 2.40.

Mit Vergnügen begleitet der Leser den anregend erzählenden Verfasser auf seiner Reise von Michaelbeuern über Salzburg, Innsbruck nach Brigen, Trient, Meran zum Volkschauspiel und betrachtet gern die ihm vorgezeichneten Bilder aus der Natur und dem Menschenleben. Für jedermann geeignet.

Andreas Hofer und seine Kampfgenossen. Ein Jugend- und Volksbuch von Hans Schmölzer. Mit einer Karte der Umgebung Innsbrucks. Innsbruck, Wagner. 1900. Gr. 4°. 255 S. Brosch. K 5.—

Mit Zuhilfenahme schon vorhandener Biographien und wertvoller Manuscripte hat Schmölzer aufs Sorgfältigste ein Gesamtbild des Tiroler Befreiungskampfes geliefert und besonders die Hauptfigur im selben, der Volksheld Andreas Hofer, erscheint im günstigsten Lichte, als ein Mann felsenfesten Glaubens, unerschütterlichen Gottvertrauens, glühender Vaterlandsliebe, bis zum Tode bewährter Treue gegen das angestammte Herrscherhaus. Das gut geschriebene Buch ist reich an Illustrationen und sind namentlich die Bildnisse all der Kampfgenossen und Führer von großem Interesse. Für Mittelschul-, Vereins- und Pfarrbibliotheken ein prächtiges Buch.

Friedrich der Schöne. Eine geschichtliche Erzählung für die reifere Jugend und das Volk von Josef Gorbach. Kirch in Wien (I. Singerstraße). 8°. 112 S. geb. K 2.—

Ein anziehend geschriebenes Lebensbild: Friedrich erscheint in selbem als ein Muster echter, deutscher Treue, als ein Mann von edelm Fürstensinn; auch sonst sind die edelsten Charaktere dargestellt, so die heldenmüthige Gemahlin Friedrichs und der treue Wilhelm von Eberstetten. Eine treffliche Lectüre für Studenten, auch für Pfarrbibliotheken sehr brauchbar.

Aus sonnigen Tagen. Volks- und Landschaftsbilder aus der Schweiz von Georg Baumberger. Illustriert von Hans Wieland. Benziger & Co. in Einsiedeln. 1899. 8°. 177 S. Eleg. geb. M. 2.40.

¹⁾ Der Verfasser ist leider gestorben.

Questa la via! Volks- und Landschaftsbilder aus Tirol von Georg Baumberger. Benziger. 1899. 8°. 290 S. geb. M. 3.20.

Schon im letzten Artikel hatten wir Gelegenheit, ein Werk desselben Verfassers („Grüß Gott“) wärmstens zu empfehlen. Die beiden vorliegenden, recht hübsch ausgestatteten Bände verdienen dasselbe Lob; nur findet sich in „Questa la via“, Seite 41, eine Aeußerung über den österreichischen Hof, besonders über das traurige Ende des Kronprinzen, die das Herz des Oesterreichers schmerzlich berühren muß. Sonst ist alles tadellos, der Verfasser hatte für alle Reise-Eindrücke einen offenen Sinn und gibt sie in meisterhafter Weise wieder.

Auf dem Missionspfade in Deutsch-Ostafrika. Von Sansibar zum Kilimandscharo. Reisebericht, gewidmet den deutschen Katholiken von P. Theophil Schneider C. S. Sp. Mit 74 Illustrationen. Verlag von „Kreuz und Schwert“ in Münster (Westf.). 4°. 115 S. geb. M. 2.—.

Missionär P. Schneider war im Jahre 1892 Begleiter des Bischofs Emil Allgeyer auf dessen erster Visitationsreise von Sansibar hinüber auf das deutsch-afrikanische Festland. Was er auf diesem Wege erlebt und gesehen, an Naturschönheiten, an Eigenheiten der Eingebornen, was er beobachtet vom Fortschreiten deutscher Cultur, das schildert er uns in lebendigen Farben. Besonders interessant sind die Berichte über die erfolgreiche Bemühung der katholischen Missionäre an den Missionsstationen Windthorst, Mariahilf in Fischerstadt. Die Illustrationen sind sehr schön. Für Privat- und Volksbibliotheken eine Zierde.

Gold und Myrrhe. Erzählungen und Skizzen von Paul Keller. 2. Aufl. Ferd. Schöningh in Paderborn. 1899. 8°. 198. Brosch. M. 1.60, geb. M. 2.40.

Nicht bald wurde eine neue Kraft auf literarischem Gebiete so mit allseitiger Freude und Anerkennung begrüßt, sogar von protestantischer Seite, wie Paul Keller. Man rühmt mit Recht seinen Erzählungen nach, daß sie Gold seien dem Inhalte nach: die Hauptrolle in diesen haben junge Leute mit den Vorzügen und Fehlern der Jugend — an ihren Geschichten ersieht man, wie deren Anlagen von den Erziehern, seien diese jetzt Eltern oder Lehrer oder sonstige Vorgesetzte, zu beachten und zu behandeln sind, wie von der richtigen Behandlung das zeitliche und ewige Wohl der jungen Leute abhängt — Myrrhe sind die Erzählungen, weil sie einerseits zeigen, wie bitter und mühevoll oft das Geschäft des Erziehers ist, andererseits sollen sie manchem Erzieher ein wohl bitterer, aber heilsamer Hinweis auf Erziehungsfehler und deren traurige Folgen sein. Die Form der Darstellung ist eine packende, mit kurzen Zügen versteht Keller Charaktere treffend zu zeichnen; die meisten der 10 Erzählungen sind Meisterstücke. Lehrern, Erziehern, Jugendfreunden und allen Erwachsenen ist das Buch bestens zu empfehlen.

Der Erzähler. Eine Gabe für den Feierabend. Herausgegeben vom St. Paulus-Bücherverein. 1896—1898. Dpiz in Warnsdorf. Kl. 8°. 3 Bde., jedes 160 S. Brosch. à 50 h.

Der St. Paulus-Bücherverein (Sitz in Warnsdorf) sucht eine Art christliche Hausbibliothek aufzubringen durch Lieferung zeitgemäßer Bücher, Schriften, Flugblätter, welche einen Damm gegen die Ueberslutung durch die schlechte Literatur bilden sollen. Die Mitglieder des Vereines zahlen jährlich 2 K und erhalten dafür jährlich 1 Kalender, 1 Gebetbuch, ein Erzählbuch und manches andere. Die angeführten drei Bändchen „der Erzähler“ gehören unter diese Geschenke. Sie enthalten kurze Geschichten, in denen Zeitfragen behandelt werden. Die Tendenz ist gut, aber die Form läßt zu wünschens übrig. Es scheint, daß man Neulingen, die viel guten Willen und gute Gesinnung, aber zu wenig Uebung und Geschick haben, das Feld überlassen hat.

An Gottes Hand. Erzählungen für Jugend und Volk von Konrad Kümme. 6. Bändchen. Herder in Freiburg. 1900. 8°. 288 S. Brosch. M. 1.80.

Der vorliegende Band reiht sich würdig seinen Vorgängern an; während deren Inhalt mehr den heiligen Zeiten und Festen des Kirchenjahres angepaßt ist, enthält der sechste Band 31 Erzählungen verschiedenen Inhaltes, alle aber erbaulich, anregend, populär. Für ganz reife Jugend und das katholische Volk.

Ein Jünger Hasvers. Roman von Karl Landsteiner. Nationale Verlagsanstalt (G. J. Manz) in Regensburg. 8°. 1900. 258 S. Brosch. M. 2.40. Geb. M. 3.40.

Niemand glaube, daß uns Landsteiner einen Roman gewöhnlicher Sorte geliefert hat; wir haben es im Gegentheile mit einer Arbeit von großem literarischen und noch größerem moralischen Werthe zu thun. Welches ist die Absicht, die den Verfasser geleitet hat? Er will an einem Beispiele darthun, wie namentlich von den Kathedern der Hochschulen aus der Atheismus, der religiöse Nihilismus gelehrt und verbreitet wird; die heidnische Lebensanschauung soll die christlichen Principien verdrängen. Diese neuheidnische Richtung ist nicht imstande, das Herz des Menschen zu befriedigen, sie kann nicht Glück und Frieden bringen, kein Wunder also, daß edlere Naturen sich von dieser traurigen Verirrung abwenden, daß sie mehr und mehr dem wahren Glauben nachstreben und in ihm Beruhigung, Glück und Seelenfrieden finden. Der Zweck, den Landsteiner anstrebt, wird in herrlicher Weise erreicht. Der Held des Romanes ist ein junger Mann aus guter Familie, eine ganz ausgezeichnete Mutter hat ihm die besten Grundsätze eingeflößt, aber, wie es leider so oft geschieht, an der Universität verlor sich der kindlich gläubige Sinn, Columban wurde ein Zweifler und dann ein vollständiger Atheist. Der Tod der edlen und heißgeliebten Mutter, die Zurückweisung von Seite einer engelgleichen Jugendfreundin, die ihm ihre Hand verweigerte, weil sie nicht an der Seite eines Ungläubigen leben wollte, erschütterten sein Herz, anstatt Umkehr zu halten, sank der junge Mann immer tiefer: sein Herz ist öde und leer, er fühlt sich unglücklich; um Ruhe und Befriedigung zu finden, stürzt er sich in Unterhaltungen, ruhelos wie ein echter Jünger Hasvers irrt er herum, die Berufsthätigkeit freut ihn nicht, auf die Dauer befriedigte ihn weder der Verkehr in Freundeskreisen, noch die Theilnahme an Spiel und Gelagen. Eine Reise in ferne Länder soll ihm das Herz beruhigen: der Zufall, oder besser, die Fügung einer gütigen Vorkehrung läßt ihn mit Ordenspriestern zusammenkommen, unter ihnen ist ein Studiencollege Columban's, nach längerem Widerstreben schließt sich unser Held seinem Freunde an auf der Reise ins heilige Land und dort findet er seinen Glauben wieder und mit diesem vollsten Frieden und ein reines Glück. In die Heimat zurückgekehrt, will er nochmals um die Hand der edlen Helena werben. Diese hat ihm die Liebe bewahrt, hat den jungen Mann unaufhörlich durch ihr Gebet und ihre Thränen dem Herzen Gottes empfohlen und jetzt, da sie ihn gerettet und gläubig weiß, verlangt sie von ihm ein schweres Opfer: das Opfer der Verzichtleistung auf ihre Hand, damit sie Gott in Jungfräulichkeit lebenslang dienen könne.

Die Gindder. Erzählung aus der Vergangenheit des Künischen Waldes. Von Anton Schott. Buxton & Bercker in Revelaer. 1900. 8°. 228 S. Brosch. 90 Pf.

Eine Volks Erzählung; sie zeigt uns eine Mutter, die Ginddbäuerin, welche an dem einen Sohne, Wentl, „einen Narren gefressen“ und diesen in allem bevorzugt auf Kosten des zweiten Sohnes, Veri, den die ungerechte Mutter unter's Militär stecken ließ, um dem Herzensliebling Haus und Hof verschreiben zu können. Veri, um das väterliche Erbe betrogen, erhält, vom Militär zurückgekehrt, durch Vermittlung eines Vetter's den Bucherhof, es entbrennt ein „lustiger“ Familienkrieg, der mit der völligen Niederlage der Mutter endet: wie es so oft bei verzogenen Mutteröhnen geht, Wentl artet schrecklich aus, wird der Mutter eine wahre Geißel, will sie sogar vergiften und nimmt ein trauriges Ende. Und nun ist der immer zurückgesetzte Sohn Veri so edel, daß er sich der Mutter annimmt und ihr, soweit es bei ihrem, durch bittere Erfahrungen und Bewußtseinsvorwürfe gepeinigten Herzen möglich ist, Schutz und Trost gewährt. Daß aus der Erzählung manch nützliche Lehre abzuleiten ist: der Fluch einer verkehrten Erziehung, die Nachteile des ungerechten Gutes, die Pflicht der Kinder, auch gegen fehlerhafte Eltern das vierte Gebot zu erfüllen u. s. w., sieht der verständige Leser aus dem Gesagten selbst. Die Erzählung ist im Volkstone geschrieben, mancher ist schon gar zu „volkstümlich“, so die Worte: „Höllsakra“, „Sakra“, „Walefszbauer“, „Kreuzammerbaum“, „Höllteufel“, „Bauernluder“, „rothgoldnes Herrgottl“. —

Als Draufgabe finden wir am Schlusse eine kurze Geschichte (S. 210—228) „**Gefahren der Großstadt**“. Von A. Schott. Eine zeitgemäße Erzählung, die recht unter der reifen Jugend verbreitet werden sollte: sie zeigt den jungen Leuten, welchen Gefahren ihnen für Leib und Seele, für Glaube und Sittlichkeit drohen, wenn sie „landflüchtig“ werden und Arbeit und Dienst in der Stadt suchen. Bruder und Schwester, beide blutjung, wandern aus ihrem stillen Walddorfe in die Stadt, um dort mehr zu verdienen. Was war ihr Gewinn? Jerdöl fällt der Socialdemokratie in die Hände und wird um sein Ersparnis geprellt, seine Schwester kommt in die größte Gefahr, ihre Tugend zu verlieren. Nach diesen traurigen Erfahrungen kehren beide in die Heimat zurück.

Concordia Jugendschriften. Actiengesellschaft „Concordia“ in Bühl, Baden. Jeder Band gegen 130—140 S. Geb. M. 1.20.

1. Band: **Adeline, die christliche Sultanin.** Historische Erzählung für die christliche Jugend von J. J. Hoffmann. Adeline ist die guterzogene und hochbegabte Tochter des Gouverneurs von Martinique. Sie hat Erziehung und Unterricht bei Klosterfrauen erhalten. Im Begriffe, zu den Eltern zurückzukehren, fällt sie den Seeräubern in die Hände, wegen ihrer blendenden Schönheit wird sie als Sclavin für den Sultan bestimmt, doch dieser, eingenommen von ihren Reizen, will sie zur Sultanin machen, weshalb Adeline ihren Glauben abschwören soll. Lange widersteht sie, endlich läßt sie sich durch schreckliche Todesdrohungen bewegen, des Sultans Frau zu werden. Im Herzen bleibt sie immer Christin, sucht auch, wo sie kann, ihre Macht zu Gunsten der Christen zu gebrauchen. Je näher sie dem Tode kommt, desto größer wird ihre Sehnsucht, in den Schoß der Kirche zurückzukehren und die Trüffungen der Religion zu empfangen — ihr Wunsch wird erfüllt. Wir haben an der Erzählung sonst nichts auszusagen, als daß das große Vergehen des Abfalles vom Glauben zu wenig betont ist — die Drohungen sind doch keine volle Entschuldigung. Der Christ muß bereit sein, sein Leben für den Glauben zu opfern. 2. Band: **Das Raubschloß am Wildsee. Hirlanda von Rappenstein.** Erzählungen für die christliche Jugend von J. J. Hoffmann. Ein Raubritter, so erzählt die erste Geschichte, war mit nicht weniger als 13 Töchtern behaftet und gar 12 davon waren so entartet, daß sie in Säuferei und Gelagen es zu einer wahren Virtuosität brachten. Da kam, als sie es gar arg trieben, das göttliche Strafgericht. Das Schloß versank mit Mann und Maus — nur ihrer drei kamen aus. Hirlanda, ein bildschönes Köhler-Töchterlein, wie es damals nicht so selten war, von einem Ritter entführt, von ihrem Hiehbruder jedoch befreit. 3. Band: **Hermann der Heilige, Markgraf von Baden. Friedrich der Siegreiche, Kurfürst von der Pfalz.** Von J. J. Hoffmann. Kurze Geschichtsbilder für Studenten.

Collection Verne. Autorisierte Ausgabe. Hartleben in Wien, Pest und Leipzig. Erscheint in abgeschlossenen Bänden von 16—25 Druckbogen Inhalt. Preis des Bandes (jeder Band einzeln käuflich) in Wbd. geb. M. 1.—.

Schon vor Jahren haben wir ganz kurz eine größere Zahl von Erzählungen aus der Feder des Julius Verne besprochen; etwas eingehender soll die Sammlung, soweit sie uns bekannt ist, diesmal gewürdigt werden. Die meisten Leser kennen den literarischen Ruf des Verfassers: Er verfügt über einen reichen Schatz von geographischen, naturwissenschaftlichen, ethnographischen Kenntnissen; an diesem reichen Wissen soll der Leser theilnehmen: je anziehender und angenehmer die Form ist, in der Kenntnisse vermittelt werden, desto mehr ist man zu deren Aufnahme bereit. Jules Verne benützt hiezu die Erzählung, u. zw. ist seine Phantasie uner schöplich in Ausmalung interessanter Bilder, in Erfindung und Erzählung der spannendsten Geschichten, so daß sein Publicum mit ungeheiltem Interesse die Erzählung und mit ihr die Belehrung aufnimmt. Die Verlagehandlung hat die Bände nett ausgestattet, und was so wohlthuend ist, der Druck ist groß und deutlich. Wir führen nun die uns vorliegenden Bände an; manche Bemerkungen werden wir, gedrängt vom ehrlichen Recensenten-Gewissen, machen müssen, die zeigen, daß Verne seine protestantische Gesinnung nicht überall hat

verbergen können. Im Großen und Ganzen können seine Schriften für Mittelschul-Bibliotheken und für lesegewandtes Publicum als geeignet erklärt werden.

— 1. Band: **Von der Erde zum Mond.** Directe Fahrt in 97 Stunden 20 Minuten. Echt amerikanisch: Ein Amerikaner erfindet eine ungeheure Kanone, welche instande ist, ein hohles Geschoss bis auf die Oberfläche des Mondes zu schleudern, das Geschoss ist im Innern wohllich eingerichtet: der Erfinder dieses interessanten Projectils nimmt mit zwei Gefährten darin Platz und stellt während der Fahrt allerlei Berechnungen an, die lehrreich sind. Die Fortsetzung des Gegenstandes findet sich im 2. Band: **Reise um den Mond.** Die drei Forscher in der Kugel stellen, während diese den Mond umkreist, eifrige Forschungen an und beschreiben die Mondlandschaften. Instructiv, aber die vielen derben Ausdrücke des Hornes: Teufel, Sacrament, verdammt! u. s. w. hätten ausbleiben sollen. Warum so weit schweifen, wenn das Gute liegt so nah? Hat man sich bis zum Monde gewagt, so liegt es doch näher, die Erde genauer kennen zu lernen; dies ermöglicht der 3. Band: **Reise um die Erde in 80 Tagen.** Enthält wertvolle geographische Mittheilungen und eine ganz interessante Beschreibung der Sitten und Gebräuche jener Völker, durch deren Länder die Helden der Geschichte die mit Energie durchgeführte Weltreise geführt hat. Das Innere der Erde lernen wir im 4. Bande kennen: **Reise nach dem Mittelpunkt der Erde.** Hier wagt sich ein Hamburger Gelehrter mit seinem Neffen durch den Krater eines Vulcans bis ins Innerste der Erde und verbindet dann mit der Beschreibung dieser Fahrt mineralogische, geologische Abhandlungen. Einige Bemerkungen über die Entstehung des Menschen, über 100.000jährigen Bestand der Welt stimmen weder mit den biblischen Berichten, noch mit den Resultaten der neuesten Forschungen. 5. Band: **Fünf Wochen im Ballon.** Es wird uns eine Forschungsreise, im Ballon unternommen, geschildert. Ziel der Entdeckungsreise ist Afrika; wir lernen hiebei die Resultate der früheren Expeditionen, die geschichtlichen und geographischen Verhältnisse dieses Welttheiles kennen. Um das Meer in seinen tiefsten Tiefen, in seinen Geheimnissen, um seine Thier- und Pflanzenwelt kennen zu lernen, construirt der findige Autor ein Schiff, welches Tage lang unter Wasser segeln kann; was Capitän Nemo mit seiner Bemannung alles erlebt, ist ganz erstaunlich; wer's wissen will, lese die zwei Bände (6 und 7): **zwanzigtausend Meilen unterm Meer.** 8. Band: **Abenteuer von drei Russen und drei Engländern in Südafrika.** Gegenstand dieses Bandes sind Reisen und dabei angestellte Studien, Vermessungen u. s. w. in Südafrika. Interessant geschrieben. Zum vollen Verständnisse gehören Kenntnisse in der Geometrie und Astronomie. 9. und 10. Band: **Abenteuer des Capitän Hatteras.** Was die kühnsten Unternehmer bisher vergebens angestrebt, die Entdeckung des Nordpols, das ist Capitän Hatteras gelungen (natürlich ist dies nur der Phantasie des Verfassers zu danken). Aber was mußte Hatteras alles ausstehen, um das Ziel zu erreichen: diese Entbehrungen und Mühsale, diese Kämpfe mit den Elementen, mit Kälte und Eis, mit den meuternden Matrosen — und wie lange konnte sich der kühne Mann seines Erfolges freuen? Aufregung und Freude brachten ihn um seinen Verstand, selbst nach der Rückkehr blieb er vom Wahnsinn umnachtet. 11., 12., 13. Band: **Die Kinder des Capitän Grant. Reise um die Erde.** Der schottische Lord Glenarvan hatte in einer aus dem Meere herausgesicherten Flasche ein halb zerstörtes Schriftstück entdeckt, welches, soweit es gelesen werden konnte, vermeldete, der Dreimaster „Britannia“ sei unter dem 37° südlicher Breite gescheitert. Der Capitän Grant sei mit zwei Matrosen in die Gefangenschaft wilder Indianer gerathen. Der Lord beschloß, eine Expedition zur Rettung des Capitäns zu unternehmen. Alle unter dem genannten Breitengrade gelegenen Inseln wurden abgesucht — endlich wurden die Gefangenen entdeckt und gerettet. Die Erzählung ist spannend, die Leser (Studenten der höheren Classen und Gebildete) gewinnen einen wahren Schatz von Kenntnissen. 14., 15., 16. Band: **Die geheimnisvolle Insel.** Eine Robinsonade für Studierende. Aus der belagerten Stadt Richmond entfliehen fünf Mann mittelst Luftballon, werden auf eine Insel des stillen Oeean verschlagen und müssen ein Jahr lang dort leben und sich in der menschen-

leeren Wildnis zurechtfinden. Die Erzählung, erregt gewiß das lebhafteste Interesse der Leser, die auch vieles lernen können. 17., 18. Band: **Das Land der Pelze**. Im Rahmen einer spannenden Geschichte werden die Geheimnisse der Polarwelt enthüllt und geschildert. Für Mittelschulen recht geeignet. 19. Band: **Eine schwimmende Stadt. Die Blockadebrecher**. Im ersten Theile die Schilderung des Lebens und Treibens auf einem gewaltig großen Ozeandampfer — in Erzählungsform. Seite 84 wird von übertriebenen Gesetzen gegen das Duell gesprochen. Die zweite Erzählung, recht interessant, berichtet von dem Durchbruch der Blockade von Charleston, gewagt und ausgeführt von einem englischen Schiffe. 20. Band: **Die Idee des Doctor Dy**. Meister Zacharias. Ein Drama in den Wüsten. Eine Ueberwinterung im Eise. Eine Montblanc-Besteigung. Die erste Erzählung ist humoristisch (S. 94: „das ganze Heer lag auf dem Boden wie eine Schar Kapuzinermäntel“). Meister „Zacharias“ zeigt die Fortschritte der Uhrmacherkunst. Zum Schlusse holt der Teufel den Uhrmacher. „Drama in den Wüsten“ erzählt von einer Luftballonfahrt. „Ueberwinterung im Eise“ beschreibt eine Fahrt ins nördliche Eismeer. (S. 272 läßt der Autor einen Pfarrer zwei heilige Messen an einem Tage lesen: eine Hochzeitsmesse und eine Seelenmesse.) 21. Band: **Der Chancellor**. Tagebuch des Passagier J. R. Kazallon. Erzählt von den namenlosen Leiden einer Schiffsgeellschaft. Ungemein interessant, im christlichen Geiste gehalten. Auch für Volksbibliotheken. 22., 23. Band: **Der Courier des Czar** (Michael Strogoff). Ein nach Sibirien verbannter russischer Oberst, Iwan Dgoroff, verursacht Aufruhr und Revolution. Der russische Kaiser beauftragt einen jungen, äußerst energischen Mann, Strogoff, nach Sibirien zu eilen und den Aufstand zu unterdrücken. Ganz schrecklich sind die Hindernisse und Gefahren, die der junge Mann zu überwinden hat; von den Tartaren gefangen, wird er geblendet, vollbringt aber doch die Mission, mit der sein kaiserlicher Herr ihn betraut. Die spannende Erzählung dient zur Förderung der Vaterlandsliebe und bringt schöne Züge kindlicher Liebe gegen die Eltern. Für reife Jugend und Erwachsene. 24. Band: **Schwarz-Indien**. Die ehemals so reichhaltigen und ausgedehnten Kohlenlager von Oberfoyle waren ausgebeutet und erschöpft — deren Betrieb mußte also aufgelassen werden. Der Besitzer derselben sann mit Anstrengung aller Kräfte darauf, neue unterirdische Schätze zu entdecken, was ihm auch gelang, trotz der teuflischen Anschläge eines Todfeindes. Der Inhalt dieses Bandes ist doch etwas gar zu phantastisch, die Hypothese von der Entstehung der Steinkohlenlager ist jedenfalls gewagt. 25., 26. Band: **Reise durch die Sonnenwelt**. Eine Summe von Gelehrsamkeit, besonders aus Astronomie u. s. w. ist in der Erzählung geborgen, die man das non plus ultra phantastischen Gebildes nennen kann. 27., 28. Band: **Ein Capitän von fünfzehn Jahren**. Bei einem Walfischfang ertrinkt der Capitän eines Schiffes und fast die ganze Mannschaft; ein fünfzehnjähriger Knabe muß die Führung übernehmen; nach manchen Gefahren gelangt er an die Küste Afrikas, erleidet Schiffbruch und kommt sammt der ganz kleinen Schiffsgeellschaft in die Gewalt von Sklavenhändlern: nun beginnt für alle eine schwere Leidenszeit, bis es dem jungen Capitän gelingt, sich und die Leidensgenossen aus der Sklaverei zu befreien. Die Ergebnisse der berühmten Forscher Livingstone, Stanley u. s. w. sind verwertet — die fluchwürdigen Greuel des Sklavenhandels zeigen sich uns in schrecklichem Lichte — das Ganze durchweht ein christlicher Geist. 29., 30. Band: **Die Entdeckung der Erde**. Es wird erzählt, wie die verschiedenen Länder der Erde nach und nach entdeckt worden sind. Beide Bände enthalten viel Wissenswerthes. Im ersten Bande ist nichts zu bemängeln; der zweite Band jedoch zeigt, wie der Verfasser gegen die katholische Geistlichkeit gesinnt ist: Schon auf dem Titelbilde sieht man einen Ordenspriester, der ganz gleichgiltig zuschaut, wie der Herrscher der alten Mexicaner Guatimozin und sein erster Minister der Tortur unterworfen werden. Auf Seite 14 verspricht ein Franciscaner dem zum Feuerstöße verurtheilten Caziken Gattuez, daß er auf der Stelle alle Wonnen des Paradieses „schmecken“ werde, wenn er den christlichen Glauben annehme. Der Befehrsversuch von Seite des Pater Vincenz Valverde ist in einem

spöttischen Tone erzählt. Seite 120 bestreitet der Verfasser die Behauptung der Theologen, die Idee der Gottheit sei eine allgemein angeborene. Diesen Band (30) müssen wir also entschieden verwerfen. 31. Band: **Die fünfhundert Millionen der Begum.** Ihrer zwei, ein französischer Arzt und ein deutscher Professor mit dem urdeutschen Namen Schulze streiten sich um eine reiche Erbschaft, sind aber schließlich geistig genug, daß sie sich vergleichen, und theilen. Beide legen in Amerika eine neue Stadt an, der eine, der Arzt will in seiner Stadt den Leuten Verlängerung eines glücklichen Lebens bescheren, der andere errichtet eine Geschützgießerei und baut Maschinen, ganz furchtbare Zerstörungsmaschinen, mit denen er nichts Geringeres im Sinne hat, als die Stadt des Arztes in die Luft zu sprengen. Die Lesung ist spannend, sollte sie für jemandes Nerven zu aufregend sein, so braucht er nur zu denken: ist ja alles erfunden. 32. Band: **Die Leiden eines Chinesen in China.** Ein junger Chinese, der sein Vermögen verloren zu haben meint, will seinem chinesischen Dasein durch Selbstmord ein Ende machen. Ein Freund, klug und weise, weiß den Lebensüberdrußigen in solche Situationen zu bringen, daß seine Aufmerksamkeit ganz abgelenkt wird und er neue Lebenslust bekommt. Man lernt aus dem Buche China, Land und Leute, kennen. 33., 34. Band: **Die großen Seefahrer des 18. Jahrhunderts.** Der Verfasser erzählt von berühmten Astronomen und Kartographen, von den Vorläufern des Capitän Cook, von diesem selbst und seinen drei Reisen, im zweiten Bande von französischen Seefahrern, von Forschern in Afrika, Asien, Amerika. Sehr lehrreich, sonst ist alles tadellos, nur Seite 109 im ersten Bande ist ein Bericht über die Thätigkeit der Jesuiten in Montevideo, über ihre Exercitien für Frauen, der durchblicken läßt, daß ihnen der Erzähler nicht ganz „grün“ ist. 35., 36. Band: **Das Dampfhaus.** Jules Verne läßt für den englischen Oberst Munro eine geniale Erfindung machen; einen Dampfwagen, der sich auf jedem Wege fortbewegt, gezogen von einem eisernen Elephanten. Mit diesem Gefährte fährt der Oberst auf Abenteuer aus, deren er auch viele besteht, zuletzt wäre es aber doch bald ganz „schief“ gegangen. Munro wurde gefangen, zum Tode verurtheilt und konnte nur mit Noth von seinem treuen Diener gerettet werden. Die Erzählung ist ungemein spannend und reich an Mittheilungen über Städte, Landschaften, Jagden u. s. w. 37., 38. Band: **Der Triumph des 19. Jahrhunderts** schildert Entdeckungen und wissenschaftliche Reisen in Palästina, Arabien, Indien, Afrika, Amerika, Erdumsegelungen und Reisen in die Polarländer. Man sieht, wie gerade im 19. Jahrhunderte in geographischer Hinsicht außerordentliches geleistet worden ist. 39., 40. Band: **Die Jangada.** Achthunderd Meilen auf dem Amazonasstrom. Ein gewisser Joam Dacosta wurde unschuldigerweise des Raubmordes geziehen und zum Tode verurtheilt. Es gelang ihm, vor der Hinrichtung zu entfliehen, lebte hernach glücklich und zufrieden als Farmer im Auslande, fühlte sich aber nach 23jähriger Abwesenheit gedrängt, die Heimat wieder zu sehen. Wieder wurde die alte Anklage gegen ihn erhoben, ein zweitesmal das Schuldig gesprochen — nun schien sein Tod unvermeidlich. Doch nach riesigen Anstrengungen von Seite seiner Freunde gewann der Arme seine Freiheit, seine Unschuld kam an den Tag. Sehr spannend. Im zweiten Bande, Seite 50, duelliert sich der Sohn des verurtheilten Dacosta mit dem Schurken, der die ungerechte Anklage erhoben, tötet ihn und scheint sehr befriedigt, daß er so seinen Vater gerächt — zwei Dinge, die für einen Christen nicht passen: Rache und Duell. Sonst nichts zu tabeln. 59., 60. Band: **Mistrets Branican.** Mistrets Branican, eine heldenmüthige Frau voll Gottvertrauen, muß ihren Gemahl in ferne Welten abreisen sehen. Lange bleibt er verschollen. Mehrere Expeditionen finden ihn nicht; endlich entdeckt man ihn als Gefangenen bei den Wilden und befreit ihn. Gut; nur Seite 42, 1. Band, ist der Passus: „Die Lippen waren noch feucht von der Milch, welche er aus dem Busen der Amme gesogen“ für junge Leute nicht passend.